

Initiativen im Bereich der Prävention

Praxisorientierte Modelle der schulischen Berufsorientierung und der Ausbildungsvorbereitung benachteiligter Jugendlicher

03 | 2003

Newsletter

■ Der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung ist für Jugendliche, die aufgrund einer schwierigen Lebenssituation ohne oder nur mit einem schlechten Abschluss die Schule verlassen, häufig mit großen Problemen verbunden. Leistungsdefizite, Verhaltensauffälligkeiten, aber auch Motivationschwächen sind Gründe für mangelnde Ausbildungsreife und Orientierungslosigkeit, die den Berufsfindungsprozess und eine Integration dieser Jugendlichen in eine Berufsausbildung erschweren. Diese Situation verschärft sich in Zeiten konjunktureller Krisen, in denen betriebliche Ausbildungsstellen fehlen und leistungsstärkere Jugendliche den benachteiligten vorgezogen werden. Förderpolitisches Ziel des Programms „Kompetenzen fördern“ (BQF) ist es daher, Konzeptentwicklungen und modellhafte Umsetzungen zu fördern, die präventiv und möglichst frühzeitig den Weg von der Schule ins Berufsleben ebnen helfen. Schulische Berufsorientierung, berufsorientierende Schulsozialarbeit und Ausbau der Kooperation Schule, Jugendhilfe und Jugendberufshilfe sowie die Weiterentwicklung der Kooperation Schule/Betrieb durch Praktika und Lernortkooperationen sind Handlungsfelder des Programms. Es sollen Unterstützungsmodelle und Strategien zur Integration benachteiligter Jugendlicher in Ausbildung entwickelt und erprobt bzw. bestehende Ansätze weiterentwickelt werden, die die Problemlagen der benachteiligten

Jugendlichen berücksichtigen und individuelle und flexible Förderangebote erarbeiten:

■ **Frühzeitige Heranführung an die Ausbildungsrealität und die betriebliche Praxis durch die verstärkte Einbeziehung von Ausbildungsbetrieben in die Ausbildungsvorbereitung**

Praxisorientierte Lernphasen können gerade bei schulmüden Jugendlichen motivationsstärkend wirken. Der frühe Kontakt zu Betrieben ermöglicht über die Praxiserfahrung hinaus auch das gegenseitige Kennenlernen von Auszubildendem und potenziellem Ausbildungsbetrieb. Gerade für Gruppe der benachteiligten Jugendlichen ist der persönliche Kontakt besonders wichtig.

■ **Ausbau der ausbildungsorientierten Schulsozialarbeit**

Der Betreuungs- und Beratungsbedarf der benachteiligten Jugendlichen ist besonders hoch. Die ausbildungsorientierte Jugendsozialarbeit an Schulen und in enger Kooperation zwischen Sozialarbeitern und Lehrern bietet dafür gute Ansatzpunkte. Es werden individualisiertere Formen der Beratung und vor allem der Betreuung ermöglicht.

■ **Übertragung und Erprobung von Modellen der Produktionsschulen**

Dieses dänische Modell einer lernortverbindenden und praxisnahen Ausbildungsvorbereitung, die vor allem für die Gruppe der schulmüden Jugendlichen von Bedeutung ist, wird bereits in einigen Bundesländern erprobt. Diesen Ansatz gilt es weiterzuentwickeln und im Hinblick auf seine Übertragbarkeit in die deutsche Bildungslandschaft zu überprüfen.

INHALT

Initiativen im Bereich der Prävention	1
Lernen in Schule und Betrieb – Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung	3
„Step by Step“ – Modell- projekt zur Berufsorientierung	5
WERK-STATT-SCHULE	7
inVolve 02 – Kunst als Brücke zwischen Schule und Berufsausbildung	10
Impressum	12

AKTUELLES

04. März 2004

Auftaktveranstaltung und Frühjahrs-
tagung BQN – Berufliche Qualifizierungs-
netzwerke für Migrantinnen und
Migranten (BQN) im BQF-Programm

Tagungsdokumentation der BQF-Tagung
„Alle mit ins Boot nehmen“
Berufliche Qualifizierung für Jugendliche
mit besonderem Förderbedarf
Schriftlich zu bestellen bei der:
Friedrich-Ebert-Stiftung,
Abt. Arbeit und Sozialpolitik
Frau Rindermann, 53170 Bonn
maha.rindermann@fes.de



All diese Maßnahmen und Ansätze erfordern eine Kooperation zwischen den Lernorten bzw. zwischen allen Akteuren dieses Handlungsfeldes. Nur durch das gemeinsame und untereinander abgestimmte Handeln kann eine strukturelle Verbesserung erreicht werden, die für die benachteiligten Jugendlichen eine gezielte, individuelle und auf ihre Bedürfnisse und Kompetenzen flexibel reagierende Förderung ermöglicht.

Im Innovationsbereich III des BQF-Programms „Kompetenzen fördern“ liegt der Schwerpunkt auf präventiven Maßnahmen zur Vermeidung von Ausbildungslosigkeit. In diesem Newsletter stellen sich im Rahmen dieses Programms geförderte Projekte vor, die unterschiedliche Förderansätze berücksichtigen.

Das Projekt WERK-STATT-SCHULE ist ein Projekt zur schulischen Reintegration für schulmüde Jugendliche. Es ist angelegt als außerschulisches Kooperationsmodell zwischen drei öffentlichen Schulen und einem freien Bildungsträger. Die Kooperation zwischen Lehrern und Sozialarbeitern des Trägers ist für diese Zielsetzung von besonderer Bedeutung.

Das Projekt STEP-BY-STEP führt Sonder- und Hauptschüler frühzeitig, flexibel und individuell an die Anforderungen, Möglichkeiten und Bedingungen des Erwerbslebens heran. Der Übergang in die Arbeitswelt soll mit diesen Schülern berufsorientierend vorbereitet werden. Betriebliche Berufserkundungen und Betriebs-

praktika mit schulischer Nachberatung und sozialpädagogischer Einzelfallbetreuung sind wesentliche Elemente.

IN VOLVE 02 stellt ein Modell zur Erprobung neuer Wege der Kompetenzförderung und Berufsorientierung am Übergang von der Schule zur Ausbildung unter Berücksichtigung der interkulturellen Dimension dar. Das Projekt richtet sich besonders an Jugendliche, die infolge ihrer sozialen Benachteiligung und/oder ihres Migrationshintergrunds mit Orientierungs- und Lernbeeinträchtigungen im sozialen, kognitiven und motivationalen Bereich zu tun haben. Neben der üblichen Zielsetzung der beruflichen Orientierung bezieht das Projekt die Jugendlichen in einen Prozess der künstlerischen Produktion ein. Durch gemeinsames praktisches Arbeiten in künstlerischen Bereichen, dazu gehören auch Medienwerkstätten und Veranstaltungsmanagement, sollten gemeinsam und mit Künstlern Neugier und Empathie gefördert werden.

Das Länderprojekt des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder aus NRW richtet sich an berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag, die sich nicht in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung und freier Träger befinden. Ziel der Arbeit ist die Ausweitung und Dualisierung der schulischen Berufsvorbereitung durch eine stärkere curriculare und didaktisch-organisatorische Verzahnung des Unterrichts im Berufskolleg mit Praktika in den Betrieben.

Das Projekt ist eines von insgesamt fünf Länderprojekten zum Schwerpunkt der Redualisierung in der Berufsvorbereitung. Der Innovationsbereich III hat mit seinen Themenschwerpunkten im Bereich der Prävention gegen Ausbildungslosigkeit für die gesamte Zielsetzung des BQF-Programms einen besonderen Stellenwert. Erfahrungsaustausch und Ergebnistransfer zwischen den einzelnen Projekten, aber auch auf der Ebene der Länder ist für die Programm-Umsetzung von zunehmender Bedeutung.

Dr. Manuela Martinek
Projekträgerin im DLR

Lernen in Schule und Betrieb – Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung

Zielgruppenspezifischer Hintergrund und bildungspolitischer Kontext

■ Berufsbildende Schulen in Nordrhein-Westfalen gehen gemeinsam mit Betrieben neue Wege in der Förderung von leistungsschwächeren Jugendlichen. Mit Beginn des Schuljahres 2003/2004 startete in mehreren Schulstandorten das Projektvorhaben des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des BMBF-Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BQF).

Zielgruppe des Vorhabens sind berufsschulpflichtige Jugendliche, deren Entwicklungsstand eine erfolgreiche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf noch nicht erwarten lässt und die sich nicht in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung befinden.

In diesem Vorhaben vereinen sich zweierlei Anliegen:

1. zum einen sollen die bereits beschrittenen Wege der Förderung leistungsschwächerer Jugendlicher weiter ausgebaut werden und
2. zum anderen sollen die bildungspolitischen Entwicklungen aufgegriffen werden, die für die Gestaltung der Berufsausbildungsvorbereitung relevant sind (Novellierung des Berufsbildungsgesetzes und Hartz-Konzept).

Das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen bietet in verschiedenen Bildungsgängen (Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr, Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis) strukturell die Möglichkeit der Förderung leistungsschwächerer Jugendlicher. Seit 1997 erhielten jährlich ca. 600 Jugendliche in einem Schulversuch, dem „Kombi-Projekt“, die Möglichkeit, ihre Eingliederungschancen in eine Ausbildung durch eine Dualisierung der Berufsvorbereitung zu verbessern. Das „Kombi-Projekt“ verbindet zwei Tage Unterricht im Berufskolleg mit drei Tagen Betriebspraktikum. Die Schülerinnen und Schüler werden auch während der betrieblichen Praxis von den Lehrerinnen und Lehrern begleitet. Auf Grund der Erfolge dieses Konzeptes im Hinblick auf die Integration der Jugendlichen in Ausbildung und Beschäftigung ist der Schulversuch zum Schuljahr 2003/2004 in Form eines regulären Bildungsganges eingeführt worden.

Zur Weiterentwicklung der schulischen Berufsvorbereitung in diesem neuen Bildungsgang für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis hat sich das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen am BQF-Programm beteiligt.

Das Projektvorhaben knüpft an die Empfehlung des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit vom 06. Oktober 1999 sowie an die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vom 01. Januar 2003 zur Umsetzung des Hartz-Konzeptes an.

Mit der Novellierung des BBiG wurde die Berufsausbildungsvorbereitung in den Geltungsbereich des Gesetzes integriert und auch als eine Aufgabe der Betriebe definiert. Kern der Berufsausbildungsvorbereitung bildet nach dem Gesetz ein Angebot von Qualifizierungsbausteinen als inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheiten, die aus den Inhalten anerkannter und durch Ausbildungsordnungen geregelter Ausbildungsberufe entwickelt werden.

■ Zielsetzung

Ziel des Vorhabens ist eine stärkere curriculare und didaktisch-organisatorische Verzahnung des Unterrichts im Berufskolleg mit den Praktika in den Betrieben, insbesondere durch das Angebot zertifizierungsfähiger Qualifizierungsbausteine.

■ Projektschwerpunkte

Im Mittelpunkt des Vorhabens stehen die folgenden Arbeitsbereiche, für die transferfähige Konzepte und Materialien entwickelt und erprobt werden:

- Entwicklung/Erprobung von Qualifizierungsbausteinen

Die Entwicklung der Qualifizierungsbausteine im Projekt orientiert sich an den Standards des BBiG und der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung vom 22. Juli 2003. Die Bausteine werden vor Ort von den Berufskollegs in Zusammenarbeit mit den Betrieben unter Berücksichtigung regionaler Aspekte erarbeitet. Sie werden für einen Einzelberuf oder ein Berufsfeld entwickelt. Dabei ist zu untersuchen, wie die Qualifizierungsbausteine in Bezug auf



Ministerium für
Schule, Jugend und
Kinder
Land Nordrhein-Westfalen

NRW

Zeitumfang und Sequenz zu gestalten sind. Ziel ist vorrangig die Bescheinigung der Qualifizierungsbausteine durch die Kammern.

- Entwicklung/Erprobung didaktisch-organisatorischer Umsetzungen (Modelle der Lernortkooperation)

Im Mittelpunkt stehen folgende Leitfragen:

- Wie können Praktikumsbetriebe als Kooperationspartner gewonnen werden?
- Welche Organisationsmodelle für die Praktikumsbegleitung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte bieten sich an?
- Wie kann die Kooperation zwischen Berufskolleg und Betrieb bei der Vermittlung von Qualifizierungsbausteinen gestaltet werden?
- Wie können Berufskollegs und Praktikumsbetriebe bei der Leistungsfeststellung und -bewertung der Jugendlichen zusammenarbeiten?

Zur Durchführung des Projektvorhabens wurden zu Beginn des Schuljahres 2003/2004 in den beteiligten Berufskollegs entsprechende Klassen eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Regel zwei Tage im Berufskolleg und drei Tage in einem Praktikumsbetrieb. Sie werden von den Lehrkräften durch kontinuierliche Praktikumsbesuche unterstützt und gefördert.

Das Projektvorhaben wird von der Universität zu Köln, Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Prof. Dr. Dettlef Buschfeld, wissenschaftlich begleitet.

Zum Ende des Projektes ist zu erwarten, dass Konzepte zur Verzahnung des Unterrichts im Berufskolleg mit Praktika in Betrieben in erprobter Form vorliegen werden. Der Erarbeitung der Qualifizierungsbausteine liegen Konstruktionsprinzipien zugrunde, die für die Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen in anderen Berufen und Berufsfeldern genutzt werden können.



Weitere Informationen

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen

Dorothea Scherer
Telefon 0211 896 - 3262
dorothea.scherer@msjk.nrw.de

Projektbüro EU-Geschäftsstelle bei der Bezirksregierung Köln

Elke Bauer
Telefon 0221 147 - 2361
bauer.bqf@bezregkoeln.de

Projektschulen Börde-Berufskolleg, Soest www.boerde-berufskolleg.de
Fritz-Henßler-Berufskolleg, Dortmund www.fhbk.de

Alice-Salomon-Berufskolleg, Bochum www.alice-salomon-berufskolleg.de

Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung, Herne www.berufskolleg-herne.de

Berufskolleg für Technik, Moers www.wes.shuttle.de/wes/bktm/welcome.htm

Joseph-DuMont-Berufskolleg, Köln www.kbs-koeln.de

Berufskolleg 10, Köln www.bk10-koeln.de

Hans-Böckler-Berufskolleg, Köln www.hbbk.kbs-koeln.de

Berufskolleg-Ehrenfeld, Köln www.bke-koeln.de/stamm.htm

Berufskolleg der Stadt Rheine, Rheine www.berufskolleg-rheine.de/index2.htm

Berufskolleg Kemnastraße, Recklinghausen www.kemnastrasse.de

Dorothea Scherer
dorothea.scherer@msjk.nrw.de



„Step by Step“ – ein präventives Modellprojekt zur Berufsorientierung

■ Ansatzpunkte des Projektes

„Step by Step“ wendet sich an Schüler im 10. Schulbesuchsjahr von Schulen für Lernbehinderte, Schulen für Erziehungshilfe und Hauptschulen, die Probleme beim Übergang von der Schule in eine Ausbildung haben. Diese Jugendlichen sind in ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft beeinträchtigt, sie weisen Defizite in ihrer sozialen, emotionalen und motivationalen Haltung auf. Das lässt sich vor allem zurückführen auf fehlende positive Anregungen aus ihrem sozialen Umfeld, auf ein geringes Sprachniveau, eine fehlende elterliche Erziehungshaltung und bisherige Misserfolge in der Schule.

Diese Probleme verstärken sich mit den zunehmenden Anforderungen an die Jugendlichen, wie sie beispielsweise durch die Konfrontation mit der Arbeitswelt entstehen. Mangelndes Selbstvertrauen und daraus resultierende Angst vor Leistungsanforderungen, ein geringes Lerntempo und mangelnde Mobilität treten zusehends in den Vordergrund.

Das Projekt „Step by Step“ greift dieses Problem auf, indem eine Brücke zur Arbeitswelt geschaffen wird. Eine früh einsetzende betriebsnahe Berufsorientierung soll in besonderer Weise die Voraussetzungen und Interessen lernbeeinträchtigter Sonderschüler be-

rücksichtigen. Schrittweise werden die Jugendlichen durch ganzheitlich gestaltete Lernprozesse an die Betriebsrealität herangeführt. Die Umsetzung erfolgt in enger Kooperation zwischen drei Lernorten: Betrieb, Schule und Träger der Jugendberufshilfe. Kernpunkt des kooperativen Ansatzes der beteiligten Akteure ist es, den Schülern arbeitsplatzbezogene und handlungsrelevante Berufsinhalte zu vermitteln und auftretende „Verhaltensauffälligkeiten“ und Lernbeeinträchtigungen mit ihnen zu bearbeiten.

Durch die Teilnahme am Modellprojekt verlagert sich der Lernort für den Schüler von der Schule zum Träger des

„Step by Step“ – Brücke von Schule zur Arbeitswelt

Andere Institutionen

Kooperation im Rahmen der Einzelfallhilfe und des Mobilitätstrainings

Berufsberatung des Düsseldorfer Arbeitsamts

Abstimmung des spezifischen Förderziels auf der Grundlage der bisherigen Entwicklung im Projektverlauf und der Untersuchungsergebnisse des psychologischen und medizinischen Dienstes, Unterstützung und Beteiligung an der Berufserkundung

Berufsbildungszentrum der Arbeiterwohlfahrt

- Praktikumsakquise und -begleitung
- sozialpädagogische Begleitung
- Förderplanung
- Mitarbeiterfortbildung

Sonder- und Hauptschulen

- praktikumsbegleitender Unterricht
- praktikumsspezifische Lernanforderung und individuelle Curricula
- Lehrer im Projekt
- Beteiligung an der individuellen Förderplanung
- gemeinsame Fortbildung

Schulamt

Finanzierung der Lehrerstelle und der Schülerfahrkarten

Kammern und Innungen

Unterstützung bei der Praktikumsakquise und Berufserkundung

Praktikumsbetriebe

- stellen Praktikumsplätze zur Verfügung
- individuelle Förderplanung mit dem Schwerpunkt Beurteilung und Weiterentwicklung
- gemeinsame Fortbildungen

Jugendamt der Stadt Düsseldorf

Teilfinanzierung und fallbezogene Kooperation im Rahmen der Jugendhilfe



Modellprojektes und in den Betrieb. Betriebs- und Arbeitsplatzerkundungen machen ihn mit Berufsprofilen und Ausbildungsinhalten vertraut. Neue Herausforderungen während des betrieblichen Praktikums soll der Schüler dazu nutzen, seine Fähigkeiten und sein Können unter Beweis zu stellen. Die zu erbringenden Arbeitsleistungen sollen ihm Selbstbewusstsein vermitteln, seine Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung stärken und die Lernmotivation fördern.

Umsetzung des Projektantrags

Der gesamte Zeitraum des Projektes umfasst für den einzelnen Schüler 18 Monate. Das Projekt gliedert sich in eine Vorbereitungs-, Berufserkundungs-, Berufswahl- und Integrationsphase, der sich eine individuelle Nachbetreuung der Teilnehmer anschließt. Die Schüler besuchen in den ersten beiden Projektphasen drei Tage pro Woche ihre Schule und jeweils einen Tag das Berufsbildungszentrum der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

Zugleich absolvieren sie einen Tag je Woche ein Praktikum in einem Kooperationsbetrieb. Schüler der Schulen für Erziehungshilfen werden ausschließlich im Berufsbildungszentrum berufs- und allgemeinbildend unterrichtet. Die Verlagerung des Lernortes in den Betrieb und ins Berufsbildungszentrum ermöglicht eine sehr enge Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Lehrer und dem betreuenden Sozialpädagogen.

Das Projekt sieht für den einzelnen Teilnehmer folgende Maßnahmen vor:

- Betriebliches Praktikum
- Sozialpädagogische Betreuung
- Begleitender Unterricht während des Praktikums

Betriebliches Praktikum

Das betriebliche Praktikum dient dazu, den Schüler mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu konfrontieren. Es unterstützt ihn in seiner beruflichen Orientierung und im Kennenlernen und Überprüfen seiner eigenen beruflichen Interessen und Fähigkeiten.

Bei der Auswahl der Düsseldorfer Kooperationsbetriebe werden sowohl die Interessen, Fähigkeiten und persönliche Stabilität des Schülers berücksichtigt als auch das gestellte betriebliche Anforderungsprofil. Entsprechend der individuellen Voraussetzung variieren in den einzelnen Projektphasen die Arbeitsaufträge für den Schüler. Die zeitliche Dauer des Praktikums gestaltet sich ebenso unterschiedlich zwischen ein bis zwei Tage pro Woche. Zwischen Sozialpädagoge und Kooperationsbetrieb erfolgt ein intensiver Austausch hinsichtlich des Leistungsstandes, der Stärken und Schwächen des Jugendlichen. Bei gegebener Eignung des Schülers ist eine Übernahme in Ausbildung oder Beschäftigung angestrebt.

Begleitender Unterricht des Praktikums

Eine zweite Säule des Projektes bildet ein fächer- und lernortübergreifender Unterricht, der das Praktikum begleitet. Zur Durchführung des handlungsorientierten Unterrichts können die Werkstätten berufsvorbereitender und außerbetrieblicher Ausbildungsgänge des Berufsbildungszentrums mit genutzt werden. Die Schüler werden an Berufsprofile herangeführt, erkunden einzelne Gewerke und berufliche Anforderungen durch Projektarbeiten und bauen ihre Schlüsselqualifikationen aus. Im nachfolgenden Unterricht werden entsprechende Kenntnisse aus dem jeweils ausgewählten Berufsbild vermittelt.

Sozialpädagogische Betreuung

Die sozialpädagogische Betreuung ist die dritte Säule des Modellprojektes. Sie umfasst eine Überprüfung der Arbeitsfähigkeit, Belastbarkeit und Leistungsbereitschaft des Jugendlichen. Darüber hinaus beinhaltet sie zur persönlichen Stabilisierung des Schülers psychosoziale Einzelfallhilfe und Gruppenangebote wie etwa Verhaltens- und Mobilitätstraining und Freizeitangebote. Die Sozialpädagogen sind konkret befasst mit der Praktikumsakquise und -betreuung, beruflichen Orientierung (Erkundung von Berufen und Betrieben), dem Verhaltens- und Mobilitätstraining, Freizeitangeboten und der individuellen Förderplanung für den Schüler und zwar in Abstimmung mit den Lehrern und Anleitern im Kooperationsbetrieb. Die individuelle Förderplanung dient der systematischen Entwicklung und Unterstützung der pädagogischen Arbeit sowie dem Nachweis der Betreuungsaktivitäten. Sie enthält pädagogische Zielbestimmungen und bezieht den Schüler systematisch in den Planungsprozess ein. Anfang und Ende des jeweiligen Förderprozesses sind klar definiert. Eine begleitende Reflexion des Förderprozesses ist systematischer Bestandteil des Verfahrens und lässt Raum für jedwede Korrektur der Planung. Zum Ende des Förderprozesses erfolgt eine systematische Auswertung mit dem Schüler unter Beteiligung aller entsprechend erforderlichen Akteure.

Mit diesen drei Projektsäulen wird ein Modell zur frühzeitigen Kooperation der Träger der Benachteiligtenförderung mit den allgemeinbildenden Schulen und der Wirtschaft entwickelt. Die Abstimmung der Lernorte soll dazu beitragen, bereits während der Schulzeit den Förderbedarf der benachteiligten Jugendlichen festzustellen und auch in Abstimmung mit der Berufsberatung den individuellen Förderprozess vorzeitig einzuleiten. Somit wird eine Brücke für den Übergang von der Schule in die Ausbildung geschaffen.

Ausblick

Das Berufsbildungszentrum hat seit März 1999, in Kooperation mit zwei Sonderschulen für Lernbehinderte, bereits positive Erfahrungen mit dem gleichnamigen Vorläuferprojekt gesammelt, in dem Schüler mit Lernbeeinträchtigungen eine frühzeitige Orientierung an die Erfordernisse des Arbeits- und Ausbildungsmarktes durch betriebliche Praktika erhalten. Hier konnte eine signifikant höhere Erfolgsquote im Vergleich zu nicht geförderten Schulabgängern festgestellt werden. Die Erfolge des Vorläuferprojekts haben die Projektpartner darin bestärkt, das Projekt nun für die Schüler von Sonderschulen für Erziehungshilfe und für Hauptschüler zu öffnen, auszubauen und gleichzeitig für die veränderten Ausgangssituationen dieser Jugendlichen zu flexibilisieren.

Ein förderstruktureller Nutzen des Projekts besteht in der Klärung, unter welchen Bedingungen präventive, berufsorientierende und berufserkundende Projekte, auch als berufsvorbereitende Maßnahme, anerkannt werden können, um eine Eingangsvoraussetzung für eine außerbetriebliche Ausbildung zu erfüllen. Der ökonomische Nutzen einer direkt an die Schulzeit anschließenden beruflichen Integration könnte nicht zuletzt in den reduzierten Kosten für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und Sozialhilfe liegen, da Jugendliche als Auszubildende oder Arbeitnehmer vorzeitig in den ersten Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt integriert werden.

Anke Kleinbrahm
anke.kleinbrahm@awo-duesseldorf.de

WERK - STATT - SCHULE

Ein präventiv-reintegratives Förderprojekt für schulumüde Jugendliche

■ Das Projekt WERK-STATT-SCHULE ist ein Förderprojekt für schulumüde Jugendliche, angelegt als außerschulisches Kooperationsmodell zwischen der Hauptschule Dissen, der Ludwig-Windthorst-Schule Glandorf, der Berufsbildenden Schule des Landkreises Osnabrück und der Lernstandort Noller Schlucht gGmbH.

Ausgangssituation

Im Mittelpunkt der Förderbemühungen stehen Jugendliche, die aufgrund

- mangelnden Selbstvertrauens und einer destabilen Persönlichkeitsstruktur,
- mangelnder realistischer Selbsteinschätzung,
- von Anpassungsschwierigkeiten an ein neues soziokulturelles Umfeld,
- unselbständigen und nicht zielorientierten Handelns,
- mangelnden erforderlichen Grundwissens und mangelnder Sprachkenntnisse

den Anschluss an die Leistungsentwicklung ihrer Mitschüler verpassen. Sie durchleben permanente Misserfolgserlebnisse, entwickeln häufig Lernblockaden und verweigern auch aufgrund mangelnden Rückhalts in der Familie in letzter Konsequenz den Schulbesuch. Für diese Schüler ist in der Regel die Aussicht auf einen Hauptschulabschluss nicht mehr gegeben.

Projektansatz und Zielsetzung

Ansatz des Projekts WERK-STATT-SCHULE ist die Entwicklung eines präventiven und reintegrativen Angebots für schulumüde, motivationsschwache Schüler zur Schließung einer Lücke im Ausbildungsangebot benachteiligter Jugendlicher. Bereits während der Schullaufbahn werden durch eine enge Zusammenarbeit der Projektpartner – Schulen und außerschulischer Lernort – individuell vorbeugende Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, um später eine überaus ressourcenaufwändige Betreuung von hartnäckigen Schulverweigerern zu vermeiden. Hierbei handelt es sich um ein Förderangebot mit deutlichen Praxisanteilen.



Es verfolgt die grundlegenden Ziele:

- Verbesserung der Bildungschancen für junge Menschen
- Reintegration in den Regelunterricht der Hauptschule
- Praxisbegleitung in Zusammenarbeit mit der Berufsbildenden Schule
- Förderung und Festigung der Ausbildungsreife
- Verbesserung der Integrationsfähigkeit in den Arbeitsmarkt.

Umsetzung des Projektansatzes

Da die standardisierten Unterrichtskonzepte offensichtlich zu kurz greifen und die Bedürfnisse dieser Schülergruppe nicht erreichen, wird über eine zweistufige Projektphase die Rückführung in den Regelunterricht der Hauptschule bzw. der Zugang zur Arbeitswelt über ein stark an der Praxis orientiertes Unterrichtsmodell angestrebt.

WERK-STATT-SCHULE strebt eine enge Verzahnung zwischen praktischen und schulischen Lernorten an. Die praktische Grundbildung wird durch Stützmaßnahmen zur Verbesserung des Grundwissens, der Sprachkompetenz und der Persönlichkeitsstruktur sozialpädagogisch begleitet.

Die Fördermaßnahmen sollen dazu beitragen:

- den Zugang zum eigenen Können und zum Leistungsvermögen zu erschließen,
- die Persönlichkeitsstruktur zu festigen,
- Eigeninitiative und Engagement zu stärken,
- Lerndefizite durch individuelle Förderung aufzuarbeiten,
- über praktisches Tun „lernen zu lernen“.

Die SchülerInnen, die sich im 9. Schulbesuchsjahr noch in den Klassen 7 oder 8 befinden und deren erfolgreicher Hauptschulabschluss nicht mehr zu erwarten ist, verlassen ihren Klassenverband für einen Tag in der Woche, um als Gruppe von je sechs bis acht Schülern in den Werkstätten des Lernstandortes Noller Schlucht an einem Praxisprojekt teilzunehmen. Ein wesentlicher Arbeitsgrundsatz für das Förderangebot WERK-STATT-SCHULE ist die Partizipation aller beteiligten Projektpartner – hier insbesondere die aktive, verantwortliche Beteiligung der SchülerInnen bei der Auswahl, Planung und Kalkulation der Praxisprojekte.

Für die Projektbegleitung wird von den beteiligten Schulen je ein Beratungslehrer beauftragt, der u. a. die Schüler- und Elternberatungen führt sowie den Informationstransfer (Profiling, Förderplangespräch, Auswertungsgespräch etc.) zwischen WERK-STATT-SCHULE und seiner Schule übernimmt.

Methodische Prinzipien

- Es werden besonders solche Projekte bevorzugt, die eine enge Verbindung von Theorie und Arbeitspraxis ermöglichen, um darin neue und für die SchülerInnen ungewohnte Lernsituationen zu schaffen.
- Um die SchülerInnen nicht gleich zu Beginn zu überfordern, werden sie zunächst bei kleineren, überschaubaren Projekten verantwortlich miteinbezogen. Die praktische Tätigkeit wird hierbei, mit dem theoretischen Lernen verbunden, „Gelerntes“ sofort in praktisch nutzbare Zusammenhänge gestellt.





- Die SchülerInnen werden bereits hier individuell nach ihren verschiedenen Stärken und Fähigkeiten gefördert. Sie erzielen durch diese methodische Vorgehensweise neue Erfolge für sich selbst, diese führen zur Stabilisierung der Persönlichkeit und zur Identitätsbildung.

Der Projektablauf gliedert sich in zwei Projektstufen.

Projektstufe I

In einer ersten Phase dieser Stufe wird ein praxisorientierter Grundkurs (8–12 Wochen) angeboten, in dem anhand von Einzelprojekten die Fähigkeiten und Neigungen der SchülerInnen herausgearbeitet werden.

Parallel dazu werden die sie belastenden Faktoren analysiert. Individuelle Förderangebote sollen die Sozial- und Fachkompetenz der TeilnehmerInnen verbessern helfen. Zum Abschluss der ersten Phase sollen mit der Erstellung eines individuellen Förderprofils Aussagen und Informationen zu den Stärken und Schwächen, sozialen Kompetenzen, Lernerfolgen, persönlichen und beruflichen Perspektiven, zur Bereitschaft und Motivation zur weiteren Mitarbeit ausgewertet werden. In der zweiten Phase sammeln die SchülerInnen an einem ausgewählten Gemeinschaftsprojekt in einem Werkstattbereich und/oder in einem ausbildungserfahrenen Betrieb weitere berufspraktische Kenntnisse und Erfahrungen. Ziel ist es, die Jugendlichen entweder in die Hauptschule zu reintegrieren oder sie in die zweite Projektstufe überzuleiten.

Das Produkt des Gemeinschaftsprojektes (z. B. Air-Hockey Tisch) wird nach Möglichkeit der jeweiligen Schule zur Verfügung gestellt, auch um die Akzeptanz und Beachtung der Lehrer und Schülerschaft zu untermauern. Kalkulationen zu Materialverbrauch, Kosten und Arbeitszeiten sowie eine ausführliche Dokumentation und Präsentation der Arbeitsergebnisse an der Schule runden das Gemeinschaftsprojekt ab. Die Leistungen der SchülerInnen werden jeweils zum Schulhalbjahr durch ein ausführliches Arbeitszeugnis beurteilt. Dieses Arbeitszeugnis wird dem Zeugnis der Schule angefügt, und kann auf den Notenspiegel Einfluss nehmen.

Projektstufe II

Die zweite Projektstufe baut auf den Grundlagen und Ergebnissen der ersten Projektstufe auf. Je nach Erfolgsaussicht bzw. Empfehlung durch den Förderplan können einzelne SchülerInnen in das Unterrichtsangebot der Stammschule reintegriert werden, in die Berufsbildenden Schulen Osnabrück Haste überwechseln (evtl. nachträglicher Hauptschulabschluss) oder ihre Schulpflicht in der Jugendwerkstatt Noller Schlucht erfüllen. Der Rechtsstatus ist mit dem Niedersächsischen Kultusministerium und mit der Bezirksregierung abgestimmt .

Die SchülerInnen absolvieren je nach ihren Berufsvorstellungen Praktika in entsprechenden Partnerbetrieben oder werden in den verschiedenen Werkstattbereichen der Jugendwerkstatt berufsvorbereitend gefördert. Ziel ist die Förderung und Festigung der Ausbildungsreife und die Aufnahme und das Durchstehen einer betrieblichen oder überbetrieblichen Ausbildung.

An einem Tag der Woche besuchen die Jugendlichen den Unterricht in einer eigens für das Projekt eingerichteten Klasse der Berufsbildenden Schule in Osnabrück Haste. Diejenigen TeilnehmerInnen, die ihr Praktikum in den Partnerbetrieben leisten, werden weiterhin sozialpädagogisch begleitet (Vorstellungsgespräche, Bewerbungstraining).

Das mit diesem Projekt angestrebte Modell lässt sich beschreiben als ein präventiv-reintegratives Förderkonzept für schulmüde Jugendliche, in dem über die enge Kooperation der Lernorte die Jugendlichen in praktischen Lern- und Arbeitssituationen ihre Persönlichkeit und Motivation stärken, ihre Lerndefizite abbauen und individuell in die Regelschule oder in eine Ausbildung überführt werden.

Kontaktadresse:

www.nollerschluucht.de
werkstattschule@nollerschluucht.de

Christoph Wieland
ruznoleab@aol.com

inVolve 02 – Kunst als Brücke zwischen Schule und Berufsausbildung

■ inVolve 02 ist ein künstlerisch-pädagogisches Modellprojekt mit dem Ziel, 30 Jugendliche mit besonderem Förderbedarf – unter ihnen insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund – im Übergangsfeld von Schule zu Ausbildung und Beruf zu orientieren, zu bilden, auf Beruf und Berufsqualifizierung vorzubereiten und in Regelausbildung oder qualifizierende Beschäftigung zu vermitteln.

Ausgangssituation

In Kooperationsgesprächen haben Schulen die Schlesische 27 wiederholt angefragt, ihr Bemühen um berufsorientiertes Lernen und berufsvorbereitende Qualifikation zu unterstützen. Schüler erwerben dort einen Schulabschluss (auch dies nicht alle!), finden dann aber auf Grund unterschiedlicher Barrieren – Standort der Schule, Geschlecht, kulturelle oder ethnische Herkunft, mangelndes Selbstvertrauen, reduziertes Spektrum für einen möglichen Berufseinstieg... – keinen Ausbildungsplatz oder qualifizierende Beschäftigung. Nur wenige Betätigungsfelder sind ihnen zugänglich oder in ihrem Gesichtsfeld.

Hier gilt es, das Spektrum möglicher Berufsfelder für an den gesellschaftlichen Rand gedrängte und von Ausgrenzung bedrohte junge Menschen zu öffnen und angemessene Zugänge zu öffnen. Kreative Qualifizierungsangebote in künstlerisch-kulturellen Projekten können in dieser Hinsicht auf besondere Potenziale verweisen.

Für junge Menschen ohne Schulabschluss oder mit längeren Qualifizierungsauszeiten gilt dies um so mehr.

Ziele

Ziel des inVolve 02-Projekts insgesamt ist es, Jugendliche und junge Erwachsene in die Grundlagen projektorientierter Arbeit und interkultureller Kommunikation einzuführen und für eine Ausbildung oder einen praktischen Einstieg in den Beruf vorbereitend zu qualifizieren:

- Schlüsselqualifikationen im Sinne allgemeiner Handlungs- und Lernfähigkeit (Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen) werden entwickelt und gefestigt.
- Spezifische Stärken und Kompetenzen werden erkannt und gefördert. Das gilt insbesondere für die Bilingualität und Bilingualität der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Alle Teilprojekte agieren – vor Ort und auf ihren internationalen Expeditionen – von vornherein in einem multikulturellen und multilingualen Raum. Ein großer Teil der Kursleitenden Künstler sind AusländerInnen oder ImmigrantInnen. Die Sprachen – die Muttersprachen, die Zweitsprache Deutsch, die in internationalen Begegnungen sich herausbildende situationsbedingte „lingua franca“ – funktionieren als Mittel der Verständigung, nicht der sozialen oder kulturellen Differenzierung.

- Das Projekt legt konkrete Gleise, um den Teilnehmenden die ihnen individuell angemessenen Wege in Regelausbildungsverhältnisse, „Quereinstiege“ in adäquate, qualifizierende Beschäftigung oder auch (nach niederländischem und britischem Vorbild) in die junge „Gründerszene“ zu ermöglichen.

Handlungsansätze und Problemlösungen

Die zentrale Erfahrung künstlerischer Produktion, dass eine eigene, höchst individuelle, „authentische“ Äußerung öffentlich auf Aufmerksamkeit und Anerkennung stößt, schafft Selbstbewusstsein und Vertrauen und die Motivation, weiter zu gehen. Diese Motivation nutzt inVolve 02: Von hier ausgehend involviert das Projekt die Teilnehmenden schrittweise in die ein Jugendkunstprojekt umgebenden außerkünstlerischen Tätigkeitsfelder.

Nicht zufällig verbindet sich hier das Nachdenken über den Beitrag der Kunst zur individuellen Bildung mit dem in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung





seit den 70er Jahren prominenten Begriff der Schlüsselqualifikationen, jener grundlegenden Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen, die es den Einzelnen erlauben, ihren Alltag zu handhaben, am beruflichen, kulturellen und politischen Leben teilzuhaben und – lebenslang zu lernen.

Zugleich ist künstlerische Produktion zu einem großen Teil handfeste materielle Produktion, mit Produktions- und Dienstleistungstätigkeiten verbunden, mit Handwerk, mit alter und neuer Technologie, mit Logistik und – auch wenn es nicht zum Begriff der Kunst gehört (sondern ihm vielleicht sogar widerspricht) – mit Kommerz, Akquise und Public Relations. (In einem Theater zum Beispiel wird getischlert, gemalt, geschneidert, frisiert und geschminkt, es werden Scheinwerfer platziert und Tonanlagen gefahren, es werden – heute sehr oft am Computer – Programme und Plakate entworfen und gedruckt, Aufführungen vereinbart und Expeditionen und Tourneen geplant. Und es wird Geld eingenommen und ausgegeben.)

Diesen Umstand, dass künstlerische Produktion mit Technischem, Organisatorischem und Kaufmännischen verbunden ist, nutzt inVolve (und hat dabei von anderen Projekten viel gelernt): Es führen zahlreiche konkrete Wege von der Kunst in das außer-künstlerische Berufsleben.

Öffnung der Schulen

Auch die Lehrpläne der allgemeinbildenden Schulen weisen die musischen Fächer als Teil ihres Lehrplans aus. Zu oft verhindert hier allerdings der beklagte Fächerpartikularismus die fruchtbare Interaktion zwischen den musischen und den anderen Bildungsanteilen. Gleichwohl wird der enge Zusammenhang zwischen musischer Bildung und der Förderung von Lernbereitschaft, der Entwicklung von Selbstvertrauen und eines lernförderlichen Klimas auch an den Schulen mit zunehmender Deutlichkeit gesehen.

Zudem steigt die Bereitschaft der Schulen, sich auf ihr Umfeld hin, auf außerschulische Lern- und Erfahrungsräume zu öffnen. Initiativen zur Kooperation mit der außerschulischen Einrichtung Schlesische 27 über die Schulkurse hinaus gehen immer öfter auch von Lehrern und Schulleitungen aus. Im Kontext der Öffnung der Schulen auf projektförmiges und offenes (z. B. stadtteilorientiertes, wie es in Berlin heißt) Lernen hin steigt der Kooperationsbedarf der Schulen und mit ihm der Bedarf an Konzepten, an denen sich diese Kooperation orientieren kann.

inVolve 02 ist in zwei Ausbildungsabschnitte unterteilt:

- **Erste Phase:** In den ersten fünf von elf Monaten (Januar bis Juni) werden die Jugendlichen beim Projektträger in künstlerischen, theoretischen und berufspraktischen Modulen ausgebildet. Bei Schülern der Abschlussklassen geschieht dies parallel zum Unterricht und wird in Absprache mit den Schulen in das Curriculum eingewoben. Schwerpunkte der Ausbildung sind: Projektmanagement und Produktion in den Bereichen Theater, Atelier und Film/Digital Art. Unter fachlicher Anleitung wird jeweils eine Produktion vorbereitet (mit unterschiedlichen Schwerpunkten je nach Genre). Ein ganz wichtiger Akzent dieser ersten Phase liegt auf der interkulturellen Erfahrung der gemeinsam vorbereiteten großen internationalen Projektexpedition.

Parallel dazu werden von erfahrenen Sozialpädagogen individuelle Neigungs- und Qualifizierungsbedarfsprofile erstellt. Anhand dieser Profile werden Empfehlungen für die Praktika der folgenden sechs Monate ausgesprochen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen Unterstützung bei den Praktikumsbewerbungen. Die vakanten Praktikumsplätze sind vorher zu schaffen; dazu werden die nationalen und internationalen Kontakte des Hauses genutzt.



- **Zweite Phase:** Die Praktika finden in Unternehmen der Medienbranche, im Handwerk oder in Kultureinrichtungen Berlins und vorzugsweise im europäischen Ausland statt. Während dieser Zeit werden die Jugendlichen in der Schlesischen 27 bzw. in Jugendkultureinrichtungen des Netzwerks Creative Cooperations weiterhin individuell betreut, erhalten Unterstützung bei der Berufswahl und den entsprechenden Bewerbungen. Dieser zweiten Projektphase (6 Monate, Juli bis Dezember) widmen sich die Teilnehmenden in Vollzeit. Neben den externen Praktika bietet der Projektträger weiterhin individuelle Betreuung, ein theoretisches Begleitprogramm und die Begleitung einer künstlerischen Arbeit an.

Am Ende der zweiten Phase erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, das den von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ) entwickelten Kompetenznachweis Kultur umfasst und in den berufs-(qualifizierungs-)bezogenen Anteilen darüber hinaus geht.

Verbreitung des Modells und Nachhaltigkeit

Die Übertragbarkeit dieses Modells wird sich nicht auf vergleichbare außerschulische Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung beschränken. Vielmehr dürfte jede – dezentrale, administrative – Initiative, die versucht, Schulen, Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, Künstler und Ausbilder im Sinne des bildungspolitischen Grundkonzepts („Nutzung der Kunst als Ressource von Bildung“) konkret vor Ort zu vernetzen, aus diesem Modellversuch Nutzen ziehen.

inVolve 02 wurde sowohl vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen und -theoretischen Diskussionen als auch ganz konkreter praktischer Bedürfnisse und Anfragen konzipiert. Verlauf und Ergebnisse des Modellversuchs werden auch vor diesem Hintergrund dargestellt. Die speziellen Fragen und Ergebnisse des Modellprojekts inVolve werden auf den gegebenen allgemeinen Problemstand bezogen und an geeigneter Stelle publiziert (Beiträge auf Fachtagungen, in Fachzeitschriften, im Internet, im Eigendruck, und vor den vielfältigen Öffentlichkeiten interessierter und kooperierender Praktiker).

Dies geschieht in multimedialer Form. Dabei nutzt die Schlesische 27 ihren Digital-Art-Bereich ebenso wie ihre bewährte Kooperation mit Firmen im Bereich der Unternehmenskommunikation.

In dreifachem Sinn lässt inVolve Nachhaltigkeit erwarten:

- Individuell ist seine Arbeit auf die Herausbildung stabilerer, enttäuschungsfesterer Identitäten und die Befähigung zu lebenslangem Lernen ausgerichtet;
- Sozial, kulturell und politisch versucht die Schlesische 27 mit inVolve 02 an ihrem Ort zur Beantwortung von Fragen der Reform von Bildung und Ausbildung beizutragen, die zwar mit unterschiedlichen Akzenten, aber doch von Praxis, Theorie und Politik gleichermaßen aufgeworfen werden.
- Nicht zuletzt ist hinzuweisen auf den wichtigen Sekundäreffekt aller Jugendkultureinrichtungen und Projekte: die Vitalisierung ihrer Regionen, die Aufwertung ihrer Standorte.

Michael Kreutzer
info.schlesische27@agens.net

IMPRESSUM

Herausgeber:

Projektträger im DLR
Projektträger des BMBF
Bildungsforschung

Postfach 240107
53145 Bonn
Tel.: 0228/3821-322
Fax: 0228/3821-323
E-Mail: BQF-Programm@dlr.de,
www.pt-dlr.de

Das Programm „Kompetenzen fördern“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Texte:

Anke Kleinbrahm, Michael Kreutzer,
Manuela Martinek, Dorothea Scherer,
Christoph Wieland

Redaktion:

Gisela Baumgratz-Gangl,
Angelika Block-Meyer, Astrid Fischer,
Friedel Schier

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren.

Satz und Druck:

Grafik Design Erdmann Bonn · www.gde.de
Warlich Druck, Meckenheim